Lustige Historien und scherzhafte Einfälle

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Appenzeller Kalender**

Band (Jahr): **260 (1981)**

PDF erstellt am: **01.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Lustige Historien und scherzhafte Einfälle

Da Gschichtli ischt vor Johre zmitzt im Sommer ammene Samschtigoobed i de Meglisalp obe passiert. Doozmool ischt me no z Fuess of de Säntis, wil d Säntisbah no nüd paue gsee ischt. Am sebe häätere n Oobed heds eerber vil Beergstiiger gchaa, wo i de Meglisalp öbernachte n ond am andere Moorge im Säntis obe de Sonnenufgang hönd wele n aaluege.

S Heulager onder em Tach vo ösere Hötte ischt scho öppe n em zeni poorzed voll vo Öbernächtler gsee. Näbe hed denn än d Stormlateerne, wo am Feerschtbalke ghanged ischt, of e munzigs Flämmli zroggtrebe ond gsääd: «So, gend jetz Rue, s hed do inne Lüüt, wo geern schloofe wöörid. Goet Nacht mitenand.» Denn weerds wohrli eerber näbe still, ase still, as me dör s offe Feeschterli i de vordere Gibelwand en Bach ruusche ond wiit eweeg en Bläss belle gchöört.

Zmool stohd än uuf, gohd dör de Gang zwüsched beide Heupritsche, stoosst s Läufterli (Schiebefenster) zue ond liid denn wider aab. Echli spööter stohd än of dr andere Siite n uuf, töd s Feeschterli wider uuf ond brommled dezue: «Do inne ischt jo e Loft zom Absteche.» S gohd nüd lang, joomered ääni: «S ischt chaalt do inne. I ha chaalt Füess. Rheumatisch chönnt me dereweg uflese.» Esoo gohd daa e paarmool hii ond heer: de Gfröörlig töd s Feeschter zue, droffabe deä mit de ticke Loft wider uuf. Drom sönd di meischte Lüüt verwached, ond scho geeds do inne e n Uuf-Partei ond e Zue-Partei. Schliessli hed denn d Feeschterzue-Partei d Öberhand gchaa, ond so ischt s Feeschterli halt zue plebe, wils dosse — wie en spoote Turischt prichted — en Riiffe hed.

Am Moorge früe, wos taged hed, lached än zmool öberlüüti. E paar ander brommlid im Halbschloof näbes vo Rüebigsee ond Höttenoornig. Zmool pfnotterid ond gigerid die zwee, drei, wo nööch bim Feeschter zue liggid, as ali verwachid. Denn sääd än vo dene: «Mer sönd denn scho no strohls Narre, meer ali do inne. A dem Läufterli fählt jo ää Schiibe!» — Da Glächter, wos denn ggee hed, hettid ehr söle gchööre — schadefroh die vo dr Uuf-Partei, suur ond verlege die vo de Zue-Partei.

*

In dem 1837 erschienenen Dialekt-Wörterbuch «Appenzellischer Sprachschatz» von Titus Tobler findet man häufig lustige Episoden, mit denen der Verfasser zeigt, wie bestimmte Wörter im Volksmund angewendet wurden; hiezu drei Beispiele: Unter dem Stichwort «Grend» steht: «Als ein alter Mann in G. läutete, wollte es nicht recht gehen. Ein Zeuge dieses Schauspiels sagte: ‹Schloo gad din Grend aa, s weerd denn scho cheie (tönen).›» — Zum Stichwort «Hag» ist folgendes zu lesen: «Eines St. Jakobtages predigte ein Geistlicher, welcher in der Kapelle am Kronberg funktionieren musste, dass der liebe Gott den Menschen aus einem Stück Lehm gebildet und zum Trockenwerden an einen Hag gelehnt habe. Ein Zweifler unter den Anwesenden aber fragte: ‹Wer hed denn i de sebe Zit scho ghaged?›» — Und schliesslich zum Stichwort «lieb»: «Zu einem Ehemann, der ein krankes Weib hatte, mit dem er nicht im besten Vernehmen stand, sagte jemand, es wäre doch gut, wenn sie der liebe Gott holen würde, worauf jener antwortete: ‹Er mösst si nüd zlieb hole, wenn i no wösst, wohee i si ehm bringe mösst.›»

*

Z Urnäsch hönne hed en Frönte innere Weertschaft zo de Serviertöchter gsääd: «Bringid meer e Passugger mit viereggige Blööterli.» D Serviertöchter bringt s Passugger, lääd no e Messer of de Tisch ond sääd: «Mit dem chönnid Ehr d Blööterli selber zrechtschniide.»

*

De Hanes ond d Babette siend denand noch lange Johre wider emool. De Hanes mänt: «Hescht wacker ghöbschet, sed i dii s letscht Mool gseä ha.» D Babette, scho aade n e giftigi Chrott, sääd: «Da chönnt i vo deer jetz gäär nüd säge.» De Hanes geed omme: «Moscht gad lüüge wie n ii.»

*

Fräulein Hulda Walser in Wolfhalden, im Sommer 1979 90 Jahre alt geworden, ist bekannt für ihre Schlagfertigkeit und ihre oft träfen Antworten. Als Hulda Walser in jüngeren Jahren mit der Bahn nach St. Gallen reiste, kam sie neben einen recht aufdringlichen und immer näher zu ihr herrückenden Burschen zu sitzen. In St. Fiden meinte er vor der Einfahrt in den Tunnel: «So, Fräulein, jetz wirds denn tunkel wie innere Chue inne.» Darauf die Antwort: «Jojo, e Kalb waass am beschte, wies innere Kue inne uussecht.»

*

E n Ehremitgliid vo dé Doofmusig ischt e Liich gsee (wurde beerdigt). De Musigpresident frooged a de Wettfrau, öb si lieber hei, si spilid em Graab enne (auf dem Friedhof) ee Stöckli oder zwää. Do meent die Frau: «I wöör globe, zwää wäärid scho no löschtiger.»

(Us em Innerrhoder Witztröckli)

*

Der Polier fragt den neuen Handlanger: «Wo und was haben Sie bisher gearbeitet?» Die Antwort lautet: «Riaffa Santa Plata.» — «Ich verstehe nicht, sagen Sie es langsamer», sagt der Polier. Der Handlanger: «Rhii — hafe — Sand — ab — lade.»